



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 61.

Leipzig, Sonnabend den 15. März 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Vom Antiquariatshandel.

IV.

(III siehe Nr. 42.)

Ludwig Rosenthals Bibliotheca liturgica. — Aus den Ergebnissen der Versteigerung G. Dunn. — Auktions- und Antiquarkataloge.

Der Katalog 150 von Ludwig Rosenthal in München, der in den letzten Artikeln schon vorübergehend erwähnt worden ist, bildet die Pars I einer »Bibliotheca liturgica« mit dem Untertitel: »Agendae. Antiphonaria. Breviaria. Horae. Missalia. Officia etc.« Er enthält 719 Nummern auf 76 Seiten und liefert damit den Beweis, daß sehr wertvolle Bücher, deren Preise oft hoch in die Tausende von Mark gehen, doch aufmäßigem Raume gründlich genug beschrieben werden können, und daß man es nicht nötig hat, viele Worte in preisenden Anmerkungen zu verschwenden, wie das so oft geschieht. Allerdings dürfte der Käuferkreis, der hier in Betracht kommt, auch nur aus gewiegten Kennern bestehen.

Das Hauptstück im Katalog ist das viel umstrittene »Missale speciale«, das seit 1896 im Besitz von Ludwig Rosenthal ist und von ihm, wie früher, so konsequenter Weise auch jetzt noch als ein »vollkommen unbekannter Erstlingsdruck Gutenbergs« ausbezogen wird. Auch im Börsenblatt hat die Frage für und wider die Gemüter jahrelang in Aufregung gehalten. Es besteht nun zwar nicht etwa die Absicht, hier von neuem des weiteren darüber zu reden, doch muß gesagt werden, daß Rosenthal nicht so ganz recht hat, wenn er in seiner Anmerkung behauptet, »daß die Frage nunmehr als abgeschlossen zu betrachten sein dürfte« — jedenfalls nicht in seinem Sinne. Bekanntlich wurde im Jahr 1900 in dem Benediktinerstift St. Paul in Kärnten ein »Missale speciale abbreviatum« entdeckt, das teilweise vom gleichen Satz hergestellt worden ist und darum mit Rosenthals Missale zu gleicher Zeit entstanden sein muß. Es hat einen Holzschnitt mit dem Christus am Kreuz, und dieser Holzschnitt gibt Rosenthal Veranlassung, zu bemerken, daß er »von Autoritäten, wie V. Schreiber, W. Schmidt u. a., auf: um 1450 geschätzt« werde. Das war vielleicht einmal; jetzt aber sagt Schreiber in seinem Manuel, Tome V, Nr. 4660: »c. 1465?« — Auch Seymour de Ricci in seinem Catalogue raisonné (Mainz 1911) ist nicht für Gutenberg, sondern schließt sich Zedlers gegenteiliger Vermutung an, der Berthold Ruppel für den Drucker und »um 1460« für die Entstehungszeit hält. Wenn durch diese beiden Zitate aus der neuesten Literatur auch nichts entschieden werden soll, sie beweisen doch, daß der Zweifel noch immer fortbesteht. Rosenthal zeigt den Druck ohne Preis an, Seymour de Ricci aber verrät, daß \mathcal{M} 300 000 dafür gefordert werden.

Im übrigen enthält der Katalog, dessen Reichhaltigkeit man rühmlich bewundern muß, eine stattliche Reihe der kostbarsten Handschriften und der seltensten Drucke. Diese für den kirchlichen Gebrauch bestimmten Bücher hat man namentlich in früherer Zeit stets mit besonderer Kunst und Pracht hergestellt; nicht nur die für die Hand des Laien bestimmten Horae oder Livres d'heures, die als Manuskripte und Drucke in kleinem und zierlichem Format mit herrlichen Bordüren und farbig leuchtenden Miniaturen erscheinen, sondern auch die für den Altardienst bestimmten Missalien mit ihren weithin lesbaren großen

Buchstaben, die Psalterien, Breviarien, Agenden, Offizien, Antiphonarien, und wie diese in ihrem Inhalte vielfach ineinander übergehenden liturgischen Bücher des Gottesdienstes alle heißen.

Unter den handschriftlichen Livres d'heures finden sich neben billigeren solche zu 5000, 10 000, 12 000, 16 000 und 26 000 \mathcal{M} , während man gedruckte von \mathcal{M} 1600.— abwärts bis zu \mathcal{M} 1.— (diese natürlich aus der neueren Zeit) kaufen kann. Groß ist die Zahl der verschiedenen Missalien und Breviere, die bei einem im allgemeinen gleichen Inhalte doch nach Maßgabe der einzelnen geistlichen Orden oder der Diözesen, in denen sie im Gebrauch waren, mehr oder minder große Verschiedenheiten untereinander aufweisen. So zählt man leicht an die fünfzig oder mehr Sorten (wenn man so sagen darf), die dann meistens durch mehrere Handschriften und Drucke, in zeitlicher Reihenfolge angeordnet, vertreten sind. Nur selten sind sie an dem Orte ihrer Bestimmung selbst gedruckt, fast in der Regel ist der Auftrag nach außerhalb vergeben worden. Augsburg, Bamberg, Basel, Lyon, Nürnberg, Paris, Venedig, Würzburg zählen zu den öfter vorkommenden Druckstätten. Als eine ganz besondere Seltenheit wird ein Pergamentexemplar des »Missale mixtum dictum Mozarabes« (Toledo: P. Hagenbach 1500) geschätzt, das die »mozarabische Liturgie« der Christen in Spanien zur Zeit der arabischen Herrschaft wiedergibt. Es kostet \mathcal{M} 30 000.—. Sonst wären noch einzeln zu nennen das »Breviarium Ratisbonense« (D. D., Jahr und Drucker, aber vielleicht von Georg Keyser in Würzburg c. 1480) für \mathcal{M} 5000.—; das »Breviarium Trevirense« (Marienthal c. 1468) für den gleichen Preis; ein »Poenitentiale« (Angoulême: Petrus Alanus u. Andr. Caluinus 1488) mit 17 kolorierten Holzschnitten für \mathcal{M} 6000.—; ein durch einige falsifizierte Blätter ergänztes Exemplar von »Nitzschewitz: Psalterium novum beatae Mariae virginis« (Kloster Zinna c. 1493) für \mathcal{M} 4800.— (das von Jos. Baer & Co. für \mathcal{M} 7000.— angezeigte vollständige Exemplar ist im Vbl. 1912, Nr. 279 erwähnt) und der »Spiegel menschlicher behaltung« (Augsburg: Peter Berger 1489) für \mathcal{M} 3600.—.

Auch abgesehen von den schon genannten Kanonbildern (siehe Vbl. 1913, Nr. 42) ist eine Reihe von Einzelblättern aus seltenen Drucken zu gewichtigen Preisen in dem Katalog zu finden; so u. a. zwei Blätter aus dem berühmten Psalterium von 1457 (\mathcal{M} 600.—) und in einer besonderen Abteilung: »Fragmenta missalium« und im Anhang: »Nouvelles acquisitions« auch solche, die man billiger erwerben kann.

* * *

In London hat unlängst die Versteigerung des ersten Teiles der auch in Deutschland nicht unbekanntes Sammlung von George Dunn stattgefunden. Abgesehen von einer sehr wertvollen und geschlossenen Bibliothek zur früheren Geschichte des englischen Rechts, die im ganzen verkauft worden und nach Amerika gegangen ist, bestand sie in der Hauptsache aus alten kostbaren Handschriften und seltenen Drucken. Von den letzten haben einige sehr bemerkenswerte Preise erzielt, nämlich:

Alexander Gallus: Doctrinale, seu grammatica latina metrica. D. D., J. u. Dr. Kl. 4^o, ein den Biblio-